

Zeitschrift: ZeitBild
Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut
Band: 34 (1993)
Heft: 24

Artikel: Und Patentlösungen gibt es doch : SOI-Seminar in Prag über geistiges Eigentum
Autor: Brügger, Christian
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1092814>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

SOI-Seminar in Prag über geistiges Eigentum

Und Patentlösungen gibt es doch

Wenn Sie Tilsiter Käse kaufen, wissen Sie, dass er nicht aus Tilsit kommt. Was aber wissen Sie, wenn Sie ein Pilsner Bier bestellen? Nur wenn Sie die Antwort nicht kennen, befinden Sie sich in der besten Gesellschaft der Markenschutzexperten, denn die Frage ist strittig.

Wie man geistiges Eigentum (nun aber abgesehen vom allfälligen Alkoholgehalt, liebe Freunde) schützt oder schützen kann, ist ein Problem in den ehemaligen sozialistischen Ländern. Weniger in der Theorie übrigens als vielmehr in der Praxis. Einmal deswegen, weil mit der Privatisierung die Zahl interessierter Unternehmer sprunghaft gestiegen ist, und dann deswegen, weil dem Umgang mit Patenten, Markenrechten und dergleichen die Routine fehlt, die sich die westliche Wirtschaft laufend angeeignet hat, weil sie es musste.

Da stellt man etwa die falschen Anträge und verpasst die richtigen. Mit vielerlei Folgen. Der Geniale erfindet etwas, und der Schläuling lässt sich die Ansprüche daraus gutschreiben. Das verdirbt die Atmosphäre für wirtschaftliches Gedeihen, weil das Übertölpeln dem Übertreffen den Rang ablauft.

Aber auch ohnehin: Der Schutz des geistigen Eigentums ist in ähnlicher Weise wichtig wie der Schutz des sonstigen Eigentums, und es ist nicht gut, wenn das eine dem andern hinterherhinkt. In dieser Erkenntnis findet zu diesem Thema ein Seminar statt, welches das Schweizerische Ost-Institut (SOI) am 7./8. Dezember in Prag durchführt, in Zusammenarbeit mit dem schweiz. Bundesamt für Aussenwirtschaft und dem schweiz. Bundesamt für geistiges Eigentum.

Der Vorbereitung hatte in der gleichen Stadt bereits ein Proseminar im Mai dieses Jahres gedient. Der jetzige Anlass, betreut und eingeführt von Dr. Georg Dobrovolny, dem Leiter des SOI, vereinigt vorwiegend praxisorientierte Teilnehmer aus den ehemaligen sozialistischen Ländern Osteuropas, vorrangig aus der tschechischen und der slowakischen Republik. Die mehrheitlich schweizerischen Referenten sind massgebliche Experten der Wissenschaft, der Behörden und des erfahrenen Unter-

nehmertums. Wiewohl die Thematik des geistigen Eigentums durchaus ganzheitlich gesehen und in der Gesamtoptik berücksichtigt wird, liegt der erkennbare Schwerpunkt bei der Patent- und Markenpolitik für Unternehmer. Tatsächlich zeigt sich das west-östliche Gefälle ausgeprägt hier und nicht auf dem universitären Niveau, das in Mittel- und Osteuropa generell und in Tschechien speziell schon hoch ist.

Die Teilnahme der zuständigen eidgenössischen Behörden ist keineswegs zufällig. Die Schweiz hat (ebenso wie ihre EFTA-Partner) mit den fraglichen Ländern bereits Freihandelsabkommen abgeschlossen, die den Schutz des geistigen Eigentums ausdrücklich mit einschliessen. Und das ist immerhin schon mehr als das, was die sonst analogen Abkommen der Schweiz mit den einzelnen EG-Staaten aufzuweisen haben. Somit sind die Voraussetzungen etwa zur Einhaltung von Lizenzverträgen im Prinzip gegeben, und es wäre schade, sie wegen fehlendem Umsetzungsvermögen nicht voll auszunützen. Wichtig ist hier das Gleichgewicht der beidseitigen Vorteile, weil anders die Vertrauensgrundlage verlorenggeht, und die vorsorgliche Beseitigung von Missverständnissen erspart ohnehin viel Ärger hüben und drüben.

In den meisten Belangen des geistigen Eigentums gibt es im Osten momentan eine Stauung an Schwierigkeiten. Ein Beispiel: Wenn heute eine tschechische Firma beim zuständigen Amt in Prag eine Marke schützen lassen will, dauert es zwei bis zweieinhalb Jahre, bis sie den gültigen Bescheid erhält. Und wenn sie auf die betreffende Marke angewiesen ist, kann ihr eine Wartezeit von diesem Ausmass ohne weiteres zum Verhängnis werden; bekömmlich sind solche Fristen auch sonst niemandem.

Der Grund der plötzlichen Antragsflut wurde schon erwähnt, aber sie türmt sich weit höher auf als nötig, weil es an der Vorsortierung in den Unternehmen fehlt. Dann karrt man sozusagen Spreu und Weizen zusammen in die staatliche Mühle und wundert sich, wenn sie langsam mahlt. Wenig mehr als zehn Prozent der Anträge betreffen Waren oder Leistungen, die überhaupt für einen Markenschutz in Frage kommen, weil man

Das Seminar vereinigt vorwiegend praxisorientierte Teilnehmer aus den ehemaligen sozialistischen Ländern Osteuropas.

Der Schwerpunkt liegt bei der Patent- und Markenpolitik für Unternehmer.

bei den Kriterien nicht drauskommt und sie den amtlichen Stellen überlässt. Das ist so, wie wenn ein Steuerpflichtiger hier mit der angesammelten Wust eines Jahres zur Gemeinde ginge: Da ist alles dabei. Ihr wisst sicher am besten, was davon wo einzutragen wäre, und unterschrieben habe ich schon.

Gefragt ist so oder anders eine verständliche Wegleitung für die Antragssteller selber, und diesem speziellen Anliegen dient — nebst der thematischen Erläuterung überhaupt — denn auch das SOI-Seminar in Prag. Die unmittelbare Zielsetzung ergibt sich aus einigen gekoppelten Hauptfragen.

– Was ist im Sinne des geistigen Eigentums überhaupt und im Sinne der Marken- und Patentansprüche speziell denn schutzwürdig und was nicht? Hierbei genügt es nicht, dass ein Universitätsprofessor das weiss. Die Unternehmen selber müssen ein brauchbares Wissen darüber haben und damit laufend umzugehen wissen, von Anfang an. Wie diese Dinge anderswo ineinandergreifen und zu den Selbstverständlichkeiten einer ef-

SOI-Seminar zum Schutz des geistigen Eigentums, Prag, 7./8. Dezember 1993

Veranstalter: Schweizerisches Ost-Institut (SOI) in Zusammenarbeit mit dem Bundesamt für geistiges Eigentum (BAGE) und dem Bundesamt für Aussenwirtschaft

Spezielle Zielsetzung: Ausbildung von Fachleuten für die Unternehmen in den Ländern Mittel- und Osteuropas

Leitung und Einführung: Dr. Georg Dobrovolny, SOI-Direktor

Referate:

Ing. L. Jackel, Vorsitzender des tschechischen Patentamtes, und Günter Bally, Bally International: *«Marketing in Markenpolitik»*

Prof. Mario Pedrazzini: *«Was können die Unternehmer mit dem Immaterialrecht schützen?»*

Prof. Roland von Büren, Direktor des Instituts für Wirtschaftsrecht an der Universität Bern: *«Die wirtschaftliche Verwertung von Immaterialgüterrechten»*

Professor Thomas Cottier, Stellvertretender BAGE-Direktor: *«Die internationale Dimension des Immaterialgüterrechts»*

DER BRÜCKENSCHLAG

Neue Perspektive für Arbeitslose

Pionier sein statt stempeln

Im «zeitbild» 18/93 berichteten wir von einer neuen Initiative des SOI im Sinne des West-Ost-Brückenschlags. Schweizerischen Interessenten soll die Möglichkeit geboten werden, ihr Können und Wissen in Mittel- und Osteuropa sinnvoll einzusetzen, durch den Erfahrungsaustausch Kontakte zu knüpfen und auf diese Weise das Ihre dazu beizutragen, dass der Graben, der Europa noch immer teilt, überbrückt und mit der Zeit zugehüttet wird.

Vor allem den Arbeitslosen wollen wir, durch das Vermitteln eines nützlichen Praktikums im Ausland, helfen, der schleichenden Lethargie und Hoffnungslosigkeit zu begegnen. Das Projekt

kann und soll aber nicht dazu dienen, den umbruchsgebeutelten Osteuropäern die raren Arbeitsplätze zusätzlich zu verknapfen. Ein Praktikum von einigen Monaten Länge könnte diesen Zweck sowieso nicht erfüllen. Wir haben also nicht den Export unserer Arbeitslosigkeit im Sinn, sondern einen partnerschaftlichen Brückenschlag von West nach Ost.

Gegenseitige Hilfe zur Selbsthilfe

Den Betrieben im Gastland, die einen Schweizer oder eine Schweizerin aufnehmen, bietet sich die Chance, vom westlichen Know-how zu profitieren, die

Und Patentlösungen gibt es doch (Fortsetzung)

fizienten Führung gehören, lässt sich erklären und anhand praktischer Beispiele demonstrieren.

– Wie geht man mit dem Schutz des geistigen Eigentums wirtschaftlich um? Das ist eine praxisbezogene Frage, und Auskünfte aus Ländern mit diesbezüglicher Routine können die Lösungen beschleunigen.

– Was muss man insgesamt in den Unternehmen tun, damit die Osteuropäer ihre wirtschaftliche Aktivität auch auf den Schutzrechten abstützen können? Das ist im internationalen Umgang auch für den Westen selber wichtig, denn sonst weiss man nie genau, woran man mit dem Partner ist. Ungewissheiten über den Stand oder die Erwartungen in Patent- und Markenfragen sind eine allseitige Belastung im Wirtschaftsverkehr insgesamt.

In der Schweiz ist es so, dass praktisch alle Unternehmen einschliesslich der vielen kleinen Unternehmen aufgrund von hauseigenen Marken und Patenten wirtschaften. In den Oststaaten fehlt die entsprechende Dichte, wiewohl die internationalen Grundsätze zum Schutz des geistigen Eigentums anerkannt und die nötigen gesetzlichen Grundlagen normalerweise vorhanden sind. Das Problem besteht «bloss» darin, daraus das Beste zu machen. In der früheren Planwirtschaft hat man das auf der Betriebs-

ebene nicht gelernt, und plötzlich sollte man à jour sein.

Dass das möglichst umgehend geschieht, liegt nicht zuletzt im Interesse westlicher Investoren. Wer steckt schon gern sein Geld in Länder, in denen er Gefahr läuft, seine Ansprüche auf Erfindungen und Marken zu verlieren, weil sie schlecht geschützt sind? So etwas fördert höchstens Piratengeschäfte und verdirbt die Integration in einem verlässlichen internationalen Handel.

Was den Schutz des geistigen Eigentums im Osten betrifft, gibt es natürlich von Land zu Land Unterschiede, aber insgesamt sind auf der Ebene der Rechtsprechung, der internationalen Verträge und der Fachwissenschaft erhebliche Fortschritte erzielt worden. Was sich aus akuten Bedarfsgründen gehäuft hat, sind die Umsetzungsschwierigkeiten. Überdies gilt es, das geistige Eigentum als Teil einer gesamten Handelsrechtsordnung zu entfalten; beispielsweise muss man Kollisionen mit dem Wettbewerbsrecht vermeiden usw. Die Marktwirtschaft ist eine gesamthafte Sache, und ihre Regeln müssen aufeinander abgestimmt sein.

Inzwischen haben Private die Chance, nutzbringend miteinander zu reden, und wenn das unter der Obhut guter Experten geschieht, wie beim SOI-Seminar in Prag, ist das um so besser.

Christian Brügger

Eine Perspektive für Arbeitslose

Das Ziel des Projekts «Pionier sein statt stempeln» ist es, Arbeitlosen in der Schweiz die Möglichkeit zu bieten, ein Praktikum im mittel- oder osteuropäischen Ausland zu absolvieren. Der Arbeitgeber vor Ort profitiert vom Know-how des Gastes und öffnet sich ein Fenster zum Westen. Der schweizerische Teilnehmer sammelt im Gegenzug wertvolle Erfahrungen, knüpft Kontakte und vergrössert dadurch seine Chancen auf dem Arbeitsmarkt in der Schweiz.

Im Moment ist das SOI zusammen mit der Stadt Bern dabei, die institutionellen Rahmenbedingungen für die Durchführung der Idee zu erörtern. Daneben arbeiten wir an einem Pilotprojekt, dessen Zweck es ist, eine erste Pioniergruppe möglichst bald zusammenzustellen, zu schulen und das Praktikum absolvieren zu lassen. Der Erfolg der ersten Gruppe wird dem ganzen Unternehmen den nötigen Auftrieb verleihen.

Wenn Sie das SOI, Jubiläumsstr. 41, 3000 Bern 6, bei der Durchführung des Projekts unterstützen möchten, dann können Sie das durch Spenden auf das Postcheckkonto 30-407-5 unter dem Kennwort «Arbeitslose» tun.

Die Pioniere werden einen vom SOI organisierten, etwa zweiwöchigen Schulungskurs in der Schweiz und danach das mehrmonatige Praktikum im Ausland absolvieren.

kostenlose Unternehmensberatung eines Aussenstehenden zu erlangen und sich ein Fenster zum Westen zu öffnen. Aber auch der Gast lernt Neues hinzu, kann Kontakte und Freundschaften knüpfen und vergrössert sich so nebenbei seine Chancen auf dem hiesigen Arbeitsmarkt. Beide Seiten helfen sowohl sich als auch dem Partner und tragen ihr Scherflein zum Aufbau der Marktwirtschaft in Mittel- und Osteuropa bei.

Ein Pilotprojekt mit fünf bis zehn aufgeschlossenen Teilnehmern soll das Unternehmen eröffnen. Sie werden einen vom SOI organisierten, etwa zweiwöchigen Schulungskurs in der Schweiz und danach das mehrmonatige Praktikum im Ausland absolvieren. Die Teilnehmer der ersten Gruppe werden in der gleichen Ortschaft noch relativ engen Kontakt zueinander haben.

Die individuelle Betreuung durch den einheimischen Arbeitgeber garantiert ihnen auch nach der Arbeitszeit die Schulung in Sprache und Brauchtum des Gastlandes. Bei ihrer Rückkehr werden

Fortsetzung Seite 10